

Sufismus, ein mystischer Weg

Vortrag von Monika Fatimabi Grieger, gehalten in
Kaufbeuren am 11. Mai 2008 anlässlich von
„Musica Sacra International“

Bismillah e Rahmen e Rahim
Wir beginnen im Namen Gottes, des gnadenreichen und
allbarmherzlichen

Dem Einen entgegen der Vollkommenheit von Liebe
Harmonie und Schönheit

Gott

Spielt in tausend Verkleidungen
Fangen mit dir
Er hat dich geküsst und gesagt:
„Jetzt hab ich dich-
Jetzt hab ich dich endlich“
Nun
Spielt es keine Rolle mehr,
Was du glaubst oder fühlst,
Denn ein Wunder
Ein Wunder ersten Ranges
Wird eines Tages geschehen

Hafis (1320-1389) geboren in Schiras (Iran), lebte zur Zeit
von Meister Ekkehard und Hildgard von Bingen.
Für weltliche und geistliche Obrigkeit war er ein Rebell.
Hafis war überzeugt, dass es eine Gotteserfahrung auch ohne
Mittler geben kann. Er musste mehrmals fliehen und einige
Jahre im Exil in äusserster Armut verbringen
Hafis wurde bekannt durch Goethe, der ihn als seinen
Seelenbruder beschrieb und nach seiner Begegnung mit dem
Werk von Hafis seinen West-Östlichen Divan schrieb.

Dank an die OrganisatorInnen dieses wunderbaren Anlasses, der das ausdrückt und lebt, was uns auf dem Sufiweg ein grosses Anliegen ist: Das Miteinander, das Vereinende, die Musik, der Tanz, die Schönheit, die Extase, die Freude, die Freundschaft, die Gemeinschaft und die Liebe.

Eine Sufi Weisheit besagt: **„Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt auf dieser Welt.“**

Im Koran heisst es **„Wo auch immer du dich hinwendest, da ist Gottes Angesicht“** (Sure 2, Vers 115)

Der berühmte Sufi-Märtyrer aus dem 10. Jh Al Halladsch sagte:

„Ich habe tief nachgedacht über alle Religionen Und fand heraus, dass sie alle aus einer Wahrheit aufsteigen, und alle in verschiedenener Form erscheinen. Erwarte nicht von jedem dieselbe Religion. Das würde ihn daran hindern die Wahrheit zu erfahren. Die Wahrheit, die ihm gegeben wurde bringt ihn zu allen Wahrheiten und Tugenden und er wird sie alle verstehen.“

Al Haladschs berühmter Ausspruch **„An al Haq“** - was soviel heisst wie, „ich bin die absolute Wahrheit, ich bin Gott“ - hat ihn das Leben gekostet.

Nun habe ich also die Gelegenheit ihnen einiges über Sufismus zu erzählen. Es kann nur unvollständig sein, ein Auszug dessen, was ich erfahren, gelesen und gelernt habe. Ich selber sehe mich als Suchende auf dem Weg der Sufis, als **Suchende auf dem Weg des Herzens.**

Wie kommt nun eine westliche Suchende auf diesen Weg, der meist als **Mystik des Islam** bezeichnet wird?

In jungen Jahren hatte ich nach dem Tod meines ersten Kindes (es starb im Alter von einem Monat an den Folgen einer **Herzoperation**) eine grosse Lebenskrise. Eine Bekannte machte mich aufmerksam auf ein Mediationscamp in den Alpen Frankreichs. Dort wäre ein wunderbarer Meister, in dessen Gegenwart man die Erleuchtung erlangen würde. So machte ich mich auf den Weg dahin. Erleuchtet bin ich noch immer nicht, aber gesegnet mit viel Licht, Erfahrung von Licht und Liebe - so heisst es im Lichtgebet, das dem Propheten Mohammed zugeschrieben wird:

„O Gott gib Licht in mein Herz, Licht in mein Grab, Licht in meine Hände, Licht hinter mich, Licht über mich, Licht unter mich, Licht in meine Ohren, Licht in meine Augen, Licht auf meine Haut, Licht in mein Haar, Licht in mein Fleisch, Licht in mein Blut, Licht in meine Knochen.

O Gott! Mehre mein Licht und mach mich zu Licht.

O Gott! Gib Licht in mein Herz. Licht auf meine Zunge, Licht in meine Auge, Licht in meine Ohren, Licht auf meine rechte Seite, Licht auf meine linke Seite, Licht über mich, Licht unter mich, Licht vor mich, Licht hinter mich. Licht in mich.

O Gott, ich bitte dich! Gib mir Licht, mehre mein Licht und mach mich zu Licht! Amen*

- Lichtmystik: Lichtvers im Koran: 35,24: Licht über Licht. Gott leitet zu seinem Licht wen Er will“ Rumi: „Kummer um Seinetwillen ist ein Schatz in meinem Herzen. Mein Herz ist „Licht über Licht“, eine wunderschöne Maria, mit Jesus in ihrem Herzen. Shahabuddin Surawari (Persien) Vertreter der Lichtmystik.1164 -1191, wurde 37 jährig in Aleppo hingerichtet

Es war ein „nach Hause kommen“. Ein Eintauchen in eine Atmosphäre von Licht, Liebe, Heiligkeit, Weisheit und Extase. Meine Fragen und Nöte fanden eine Antwort, meine Seele hatte eine Heimat gefunden und ich folge seither diesem Sufi Weg der spirituellen Freiheit, wie ich ihn gerne nenne und obwohl Pir Vilayat Inayat Khan 2004 diese Welt verlassen hat, ist er immer noch mein Lehrer.

In den ersten Jahren meiner Reise bin ich tief eingetaucht in den Weg der Meditation. Immer wieder habe ich längere Phasen der intensiven Meditation in Retereats erfahren. Es ging um Erfahrung nicht um verstandesmäßiges Wissen, sondern um Wissen mit dem Herzen, um lebendiges Wissen. Die Sufis sprechen von **Dhauq** (Geschmack) und meinen damit die unmittelbarkeit der Erfahrung

Religion wurde in diesem Sinne **Religio** - Rückverbindung zu Gott.

Den Sufismus habe ich zuerst als **Mystik** entdeckt. Im Wort Mystik steckt das Wort Mysterium, Geheimnis. Dieses Geheimnis kann nicht mit gewöhnlichen Mitteln oder intellektuellem Bemühen erreicht werden. Mysterium, griechisch „myein“ heisst „die Augen schliessen.“ Und so ist die Mystik der grosse geistige Strom, der als Bewusstsein der einen Wirklichkeit, alle Religionen durchfließt, unabhängig davon ob man diese Weisheit, Liebe oder Licht nennt.

Vor dieser Begegnung kannte ich den Sufismus nicht. Ich hatte einfach eine tiefe Sehnsucht in meinem Herzen und einen grossen Kummer. Der grosse Sufi Mystiker aus dem 13.Jh, Mevlana Jelaludin Rumi (1207-1273) auch genannt der Pol der Liebe drückt diesen Zustand folgendermassen aus:

„Es fragte einer: Was ist Sufismus? Rumi antwortet: Freude finden im Herzen, wenn die Zeit des Kummers kommt.“

Pir Vilayat (1916-2004), hat seine eigenen Erfahrungen von der Transformation von Schmerz in Freude, von Leiden in Extase mit uns geteilt.

Besonders eingepägt hat sich mir das Bild vom Derwisch, der auf Dornen tanzt in höchster Extase, verloren in der Geliebten (wie Gott von den Sufis genannt wird). Beides gleichzeitig: Schmerz und Extase.

Pir Vilayat: „Habe den Mut der/die zu sein, der du wirklich bist!“
Körper als Tempel Gottes / Herz als Altar

Derwisch ist eine andere Bezeichnung für einen, auf dem Weg der Sufis wandelnden. Das Wort Derwisch geht zurück auf das persische Wort „dar“ und bedeutet im übertragenen Sinne „einer, der an der Türschwelle zwischen Diesseits und Jenseits steht.“

Ausdruck der Transformation von Schmerz in Extase ist in ganz besonderer Weise die H-Moll Messe von Johann Sebastian Bach. So haben wir denn auch viel Musik gehört und gesungen. Musik als Sprache der Seele, als Ausdruck des Göttlichen.

Hazrat Inayat Khan (1882-1927), der Vater von Pir Vilayat Inayat Khan, der als erster den Sufismus aus Indien in den Westen gebracht hat sagte:

„Aus der Schale des gebrochenen Herzens taucht die neugeborene Seele auf.“

Und so stand am Anfang meiner Suche ein Heilungsprozess. Heil im Sinne von Ganz werden. Auch in der Beziehung zu meiner Herkunftsreligion, dem Christentum (Katholizismus) fand Heilung statt, denn der Sufi betet mit allen.

Mawlana Jelaludin Rumi sagt:

„Ich lebe im Heiden, bete am Altar des Juden, bin der Götze des Jemeniten, der wahre Tempel des Feueranbeters, bin auch der Magierpriester, bin die innere Wirklichkeit des Brahmanen, bin der Pinsel und die Farbe des Malers, bin auch die unterdrückte kraftvolle Natur des Gotteslästerers.“

Natürlich begann ich mich auch mit der Lehre der Sufis auseinander zu setzen, denn ich war ja auf den Weg der Sufis geführt worden. Das erste Buch, das ich dazu las, war das Buch „die Sufis“ von Idris Shah“ (1994-1996).

Es ist eine umfassende Einführung in den Sufismus, die den Sufismus als jegliche äussere Form der Religion transzendierende Weisheitslehre beschreibt.

Auf der Rückseite des Buches steht die folgende Geschichte:

Wir kennen ein Wort, das beschreibt was wir tun und unsere Art zu denken zusammenfasst. Das Wort heisst „Angur/uzum/inab/stafil.“. Und der Agha erzählt eine alte Sufi- Geschichte.

Vier Männer, ein Perser, ein Türke, ein Araber und ein Grieche waren unterwegs zu einem fernen Ort. Sie stritten sich, wie sie das einzige Geldstück, das sie noch besaßen, ausgeben sollten.

Ich möchte „angur“ kaufen, sagte der Perser.

Ich will „uzum“, meinte der Türke.

Nein, ich will „inab“, sagte der Araber.

Ach was, sagte der Grieche, wir sollten „stafil“ kaufen.

Ein anderer Reisender, ein Sufi, der gerade vorüberkam, sprach sie an: Gebt mir die Münze. Ich werde einen Weg finden, euer aller Wünsche zu befriedigen. Zuerst wollten sie ihm nicht trauen, dann gaben sie ihm die Münze. Er ging zum Stand eines Obsthändlers und kaufte vier Büschel Weintrauben.

Da ist ja mein „angur“ sagte der Perser.

Das ist doch genau das, was ich „uzum“ nenne, rief der Türke.

Sie haben mir „inab“ gebracht, sagte der Araber.

Ach was, sagte der Grieche, in meiner Sprache heisst das „stafil“.

Die Männer liessen den Streit sein und teilten sich die Weintrauben.

Der Agha sprach: Die Reisenden sind vier gewöhnliche Menschen mit verschiedenem Glauben. Der Sufi zeigt ihnen, dass der Grund ihrer Religion in Wahrheit derselbe ist. Er bietet ihnen jedoch keinen Wein an, jene Essenz, welche die innere Lehre bedeutet. Der Wein ist für ein späteres Stadium.

Oft zitiert Idris Shah Geschichten von Mullah (Meister) Nasrudin, dem weisen Narren, der verborgene Weisheiten in humorvollen Geschichten erzählt. Mullah Nasrudin ist als weiser Narr überall im mittleren Osten bekannt.

Hier nun die Geschichte vom Huhn

Ein Verwandter kam von irgendwo tief im Hinterland, den Mulla zu besuchen, und brachte als Geschenk eine Ente mit. Hoherfreut liess Nasrudin die Ente zubereiten und teilte das Mahl mit seinem Gast. Es geschah jedoch, dass in der Folgezeit ein Mann vom Lande nach dem anderen bei Nasrudin auftauchte, jeder eine Freund, des ‚Freundes des Freundes‘ „des Mannes, der dir die Ente mitgebracht hat.“ Weitere Geschenke gab es nicht. Schliesslich waren die Mittel des Mulla erschöpft. Eines Tages erschien wieder einmal ein Fremder. „Ich bin der Freund des Freundes des Freundes des Verwandten, der dir die Ente mitgebracht hat.“ Er setzte sich nieder und erwartete wie all die anderen ein Mahl aufgetischt zu bekommen. Nasrudin setzte ihm eine Schale heisses Wasser vor. „Was ist das?“ „Das ist die Suppe der Suppe der Ente, die mir mein Verwandter mitgebracht hat.“

Diese Geschichte drückt aus, dass sich die innere Erfahrung nicht durch ständig wiederholte Berichte übermitteln lässt. Sie muss immer wieder an der Quelle aufgefrischt werden.

Diese Meinung geht bei manchen Sufis so weit, dass sie sagen: Warum sollte man seine Zeit damit verschwenden, einen Liebesbrief (nämlich den Koran) zu lesen, wenn der Geliebte anwesend ist, der ihn geschrieben hat (zitiert nach Reza Aslan, kein Gott ausser Gott).

Meine ersten Jahre auf dem Weg der Sufis waren also gekennzeichnet vom Eintauchen in die Mystik und die Tiefe des Weges, ohne zu wissen wohin er führt. Und ein langsames Herantasten an das, was Sufismus auch von seiner äusseren Erscheinung her sein könnte.

Das Wort Sufismus, arabisch „tassawuf“ (ein Sufi sein/werden) wird auf verschiedene Weise hergeleitet: Aus dem arabischen „saffa/suffa“ (Reinheit), „safwe“ (die Auserwählten) oder aus dem griechischen „sophia“ (Weisheit). Am Wahrscheinlichsten ist, dass es sich bezieht auf das arabische Wort „suf“, welches das grobe Wollgewand bezeichnet, das die ersten Sufis im Orient zum Zeichen ihrer Weltentsagung und ihrer Armut trugen. Die bereits erwähnte Bezeichnung „Derwisch“ und „Faqir“ (Bettler/Armer) sind praktisch gleichbedeutend mit dem Wort Sufi.

Eine traditionelle Überlieferung (Hadith) drückt die Herkunft des Sufismus folgendermassen aus:

Die Saat des Sufismus wurde gesät in der Zeit Adams,
keimte in der Zeit Noahs,
entfaltete sich in der Zeit Abrahams,
begann zu reifen in der Zeit des Moses,
erreichte volle Reife in der Zeit des Jesus
und brachte in der Zeit Mohammeds den reinen Wein hervor.

Die grosse Sufilehrerin aus dem 20. Jahrhundert, Irena Tweedy, gab auf die die Frage: „Was ist Sufismus“ folgende Antwort:

„Sufismus ist der heisse Atem der indischen Ebene, es ist der Wind, der durch das Gesicht bläst, die Freude ihrem Herzen. Sufismus ist das heisse Blut in ihren Adern und das Lachen ihrer Kinder und das Lächeln ihrer Frau. Und wie der Prophet Mohammed es einstmals sagte: ... er liebte die Schönheit, er liebte die Düfte und die Schönheit der Frauen, und das Leuchten der Augen im Gebet...

Was für Worte! Das ist Sufismus! Das ist Leben! Könnte man das niederschreiben? Das war immer und das ist noch! Und niemand kann sagen: „Sufismus ist islamische Mystik.“

Sufismus ist alles! Die Muslime haben die Mystiker getötet und verbrannt. Sie waren für sie nichts als Ketzer gewesen Sufis haben schon Jahrhunderte gepredigt und gelehrt.

Im Mittelalter nach dem Propheten Mohammed hat er seine Blüte erreicht.“

Irena Tweedy bezeichnet wie viele andere den Sufismus als mystischen Weg, als Weg des Herzen und Weg der Liebe. Ein Weg, indem es um Entwerden geht, um das Verschmelzen, das sich Lösen im Geliebten/in der Geliebten.

Eingebettet ist dieser mystische Weg im Islam. Er hat sich entwickelt und entfaltet im Kontext des Islam. Die zentralen Übungen der Sufis, die Gebete und Anrufungen, die Grundhaltung und Werthaltungen zeugen davon.

Aber wie jede Mystik transzendiert der Sufismus seine Herkunftstreligion und löst sich von äusseren Formen und Dogmen.

„Löse dich von fixen Ideen und vorgefassten Meinungen und stelle dich deinem Schicksal“ H.I.K
Tief im Meer ist Reichtum ohne mass, doch suchst du Sicherheit, so bleib am Ufer! Saadi

Reza Aslan sagt in seinem Buch „kein Gott ausser Gott“ :

„Der Sufismus streift den Islam ab wie eine Schale, die der unmittelbaren Gotteserfahrung hinderlich ist. Mit anderen Worten: Die formelle islamische Religion ist nur Ausgangspunkt, nicht Leitgedanke und Wesensmerkmal des Sufismus. Wie alle Religion kann auch der Islam den Menschen nur auf Gott aufmerksam machen, der Sufismus dagegen will ihn zu Gott führen.“

Gott sagt: „Ich bin dir näher als deine eigene Halsschlagader“ (Koran, Sure 50,17)

„Ich rufe dich- nein, Du rufst mich zu dir. Nicht nur die Dürstenden suchen das Wasser, auch das Wasser sucht die Dürstenden (Al Halladsch).

Rabia al Adawiyya von Basra(Irak), die Frau, die im 8. Jahrhundert die Liebesmystik in die bis dahin noch asketische Form der islamischen Mystik eingeführt hat, wurde zur ersten bekannten, wenn auch nicht einzigen weiblichen Sufi Meisterin. Ursprünglich eine Sklavin, wurde sie von ihrem Herrn frei gelassen, da er von ihrem erleuchteten Wesen so berührt war (Lichtschein um ihren Kopf, der das ganze Haus erleuchtete). Dem Pfad folgend ging sie in die Wüste, wo sie den Zustand von „**fana**“ (Entwerden in Gott) erreichte. In der ganzen islamischen Welt wird Rabia als Heilige verehrt. Von ihr stammen viele bekannte Ausdrücke und Geschichten.

Eine davon erzählt, dass man sie in den Strassen von Basra sah mit einem Eimer in der einen Hand und einer Fackel in der anderen. Gefragt, was das bedeute, antwortete sie: „Ich will Wasser in die Hölle giessen und Feuer ans Paradies legen, damit diese beiden Schleier verschwinden und niemand mehr Gott aus Furcht vor der Hölle oder aus Hoffnung aufs Paradies anbetet, sondern nur um Seiner ewigen Schönheit willen.“

Man sagte zu ihr: „Woher bist du gekommen?“ sie sprach: „ Von jener Welt. „Man sagte: „Und wohin willst du gehen?“ Sie sagte: „In jene Welt. „Man fragte. „Was tust du in dieser Welt? Sie sagte „Ich bin voll Bedauern. Sie sagten: „Wieso?“ Sie sprach: „Ich esse das Brot dieser Welt und tue das Werk jener Welt.“

Du bist mein Atem,
meine Hoffnung,
mein Gefährte,
Meine Sehnsucht,
Mein ganzer Reichtum.
Ohne Dich- mein Leben, meine Liebe-
Hätte ich nie diese endlosen Länder durchwandert...
Überall suche ich Deine Liebe -
Dann plötzlich erfüllt sie mich.
O Herr meine Herzens,
Strahlendes Auge der Sehnsucht in meiner Brust,
Nie werde ich von dir frei sein,
Solange ich lebe.
Sei du zufrieden mit mir, Geliebter, Dann bin auch ich
zufrieden.

Sufis bezeichnen sich auch als „die, die atmen.“ Jeder Atemzug den ich atme ohne an Gott zu denken, ist ein verlorener Atemzug

Ney, Rohrflöte: Symbol des Menschen- leer werden, so dass der Atem Gottes durch uns fließen kann Rumi: „O lass mich nicht sein! Denn das Nicht-Sein ruft mit süpsser Melodie der Flöte zu ihm kehren wir zurück“!

Und Al Halladsch drückt zwei Jahrhunderte später die Verschmelzung mit dem/der Geliebten so aus:

Ich bin Er, den ich liebe, und Er, den ich liebe, ist ich -
Zwei Geister, doch in einem Körper.
Wenn du mich siehst, hast du ihn gesehen;
Und wenn du Ihn siehst, siehst du uns beide.

Nach Reza Aslan war der Sufismus innerhalb des Islams eine betont anintellektuelle Bewegung, deren einziges Ziel esoterisches Wissen und Versenkung waren.

„Als religiöse Bewegung war der Sufismus ein Amalgam unterschiedlicher philosophischer und religiöser Strömungen - gleichsam ein leeres Gefäß, indem Grundgedanken des christlichen Mönchtums und der hinduistischen Askese, buddhistisches und tantrisches Gedankengut, ein Hauch islamischer Gnostik und Neuplatonismus, sowie Elemente des Schiitentums, des Manichäismus und des zentralasiatischen Shamanismus miteinander verschmolzen.“ (Reza Aslan)

Der Sufismus erscheint als eklektisches Kochrezept, dessen Zutaten über einen langen Zeitraum hinweg, aus allen möglichen Quellen zusammen getragen wurden. Doch wie ein Sufimeister (Schaich Fadlallah Haeri) mahnt,

„gibt es einen grossen Unterschied zwischen dem blossen Sammeln von Rezepten und dem eigentlichen Kochen und Essen der Gerichte.“ (zitiert nach Reza Aslan).

Die ersten Sufis waren einzelne, miteinander im Geiste verbundene Suchende Wanderderwische und Asketen, die das muslimische Weltreich durchzogen. Als ihre Zahl zunahm entstanden die ersten Treffpunkte in Form von Herbergen, die sich später zu klosterartigen Dauereinrichtungen entwickelten. Einige davon wurden zu mystischen Schulen und Orden. Die Sufi Orden entstanden im Umkreis eines spirituellen Meisters, im arabischen als „schaich“ und im persischen als „pir“ bezeichnet.

Das arabische Wort „tariqa“ (Weg) bezeichnet einerseits den mystischen Pfad der Gottessuche, andererseits Bruderschaften von Sufis und Derwischen, die es in allen islamischen Ländern von Westafrika bis Indonesien gibt.

Auch in der westlichen Welt, in Europa und den USA gibt es grosse Sufi Orden, die sich normalerweise auf einen der grossen Orden im Orient zurückführen.

Der Orden, in dem ich beheimatet bin, der internationale Sufiorden des Westens wurde Anfang des letzten Jahrhunderts (1916 in England) vom indischen Sufi Mystiker und damals in Indien sehr berühmten Musiker Hazrat Inayat Khan gegründet.

Er folgte dem Auftrag seines Sufimeister aus dem indischen Sufi Orden der Chistiyya die Sufi-Lehre in den Westen zu bringen und den Osten und den Westen mit seiner Musik zu vereinen.

Seine universelle Botschaft der Liebe, der Harmonie und der Schönheit ist heute nicht nur in der westlichen Welt weit verbreitet.

Wie jeder Sufi Orden führt auch er seinen Ursprung mit der „Silsila“ Kette der Meister zurück zu Hazrat Akli, zum Propheten Mohammed, Hazrat Jibrail (Gabriel) und Allah.

Das Wort Allah, übrigens heisst auf Deutsch Gott. Auch die arabischen Christen nennen Gott Allah. Es gibt aus der Sicht der Sufis nur einen Gott, der/die sich uns zeigt in verschiedenen Namen, Formen und Gestalten.

„Gott allein IST- einerlei, ob man sich Ihn als einen Gott oder als mehrere Götter denkt; denn alle Zahlen sind nur Ausdehnungen der Eins“ Hazrat Inayat Khan

Der als Shaich al Akbar (Der grösste Meister) bekannte spanisch/syrische Sufi Ibn al Arabi sagt:

Es gibt kein anderes Sein als das Sein Gottes, es gibt keine andere Wirklichkeit, als die Wirklichkeit Gottes“

Er bezeugte damit die Einheit Gottes: „Wahdaniat“

Das arabische Wort „Islam“ heisst übersetzt „Hingabe“.

Die Aussage im Koran: „Die einzig wahre Religion bei Gott ist der Islam“ heisst übersetzt: „Die einzig wahre Religion bei Gott ist die Hingabe.“

Und so sagt auch Goethe in seinem West-Östlichen Divan:

„Närrisch, dass jeder in seinem Falle
seine besondere Meinung preist!
Wenn Islam Gott ergeben heisst,
In Islam leben und sterben wir alle.“

Indem ich den Weg der Sufis ging, wurde ich immer vertrauter mit der inneren Lehre des Islam.

Sufis treffen sich zu sogenannten **Samas** (Semas), in denen gesungen, getanzt und gebetet wird. Je nach Sufi Orden gehört zum Weg Einkehr, Perioden des Schweigens und der intensiven meditativen Erfahrung. Der Adept wird geführt auf seinem Weg durch einen Lehrer/ eine Lehrerin (Shaich, Pir, Murshid/a)

Die allen Sufis gemeinsame Übung und Andacht ist das Gedenken an Gott, genannt **Zikr**. Dabei werden heilige Worte und Gebete rezitiert und gesungen. Besonders der erste Teil der „Shahada“, des islamischen Glaubensbekenntnisses

La ilaha illah `llah hu (Nein, es gibt nichts ausser Gott)

Damit wird ein Leerwerden angestrebt, ein sich Befreien von allem, was uns von der Einheit trennt. In den Worten der Sufis polieren wir den Spiegel des Herzens / der Seele, so dass sich darin das Licht der Sonne widerspiegeln kann.

„Lass mein Herz Dein Licht widerspiegeln, so wie der Mond das Licht der Sonne widerspiegelt.“ (Hazrat Inayat Khan)

Mit dem zweiten Teil der Shahadda

„**Mohammeda Rasul el `llah** (und Mohammed ist sein Prophet), wird Mohammed als Gesandter Gottes und als Vorbild wirklicher Menschwerdung angerufen.

„Wahrlich, ihr habt im Gesandten Gottes ein schönes Vorbild“ (Koran Sure 33,32).

Einer der Namen des Propheten ist Abd Allah (Knecht Gottes). In der Sure 96,19 heisst es, wirf dich nieder und nähere dich“

Ohne völlige Selbstvernichtung ist es dem Knecht nicht möglich, sich Gott zu nähern. **Wenn der Mensch nicht von allem leer geworden ist, was nicht Gott ist, kann er nicht von der allgegenwärtigen Wirklichkeit seiner/ ihrer Nähe erfüllt werden.**

Das Gebet von **Niklaus von Flüe** drückt das Gleiche aus.

Mein Herr und mein Gott
Nimm alles von mir, was mich hindert zu dir!
Mein Herr und mein Gott
Gib alles mir, was mich führet zu dir!
Mein Herr und mein Gott
Nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir!

Zu den Anrufungen der Sufis gehört auch das Rezitieren der 99 schönen Namen Gottes (Rahman, Rahim, Nur, Hayy, Haq...). Diese Namen (Attribute) Gottes drücken die Spuren (ayat) aus, an denen wir Gott in der Welt der Offenbarung erkennen können, in denen sich das Unendliche im Endlichen zeigt.

„Wir haben ihnen unsere Zeichen (Ayat) gegeben.“

Im Koran (Sure 33/40) heisst es:

„und gedenke Gottes oft, Gottesgedenken lässt das Herz still werden“.

Sufismus ist vor allem und immer wieder Reinigung „Putzarbeit“ - Polieren des Spiegels, des Herzens - Vergebung - Herzensgebet

Im Gottesgedenken streift der Adept sein Ich ab und legt stattdessen das Gewand der Attribute Gottes an: Der Gedenkende wird zum dem dessen er gedenkt.

Vor etwa 15 Jahren hatte ich das Glück, in Kontakt mit dem Orden der drehenden Derwischen, dem Mewlewi Orden zu kommen. Mittlerweile bin ich selber ein Semazen (drehender Derwisch) und auch Mitglied dieses Ordens.

Der Mewlewi Orden wird benannt nach dessen Gründer Mawlana Jelaluddin Rumi. (Er lebte im 13. Jahrhundert, ist geboren in Balch, Afghanistan, wirkte bis zu seinem Tod im Konya, heutige Türkei). Mawlana ist eine Ehrbezeugung und heisst soviel wie unser Herr.

Rumi wurde durch seine Liebe zu dem Wanderderwisch Schamsuddin von Tabriz zum mystischen Dichter, der seine Liebe, Sehnsucht und Glut in mehr als 35000 Versen lyrischer Dichtung ausgoss, die in ihrer Leidenschaftlichkeit, aber auch ihrer vielfältigen Bildersprache in der persischen Dichtung unübertroffen sind.“ (Annemarie Schimmel)

Rumi hinterliess auch ein umfassendes Prosawerk, Aufzeichnungen seiner Gespräche (Fihi ma fihi) und Briefe. **Als er (66 jährig), am 17. Dezember 1273 in Konja starb.** strömten aus allen Teilen des schwer zerrütteten Seldschukenreichs zahlreiche Derwische aller Orden und Sekten herbei. Hinzu kamen Würdenträger und reiche Kaufleute aus den Provinzstädten. Am Grab von Mawlana fand sich eine unübersehbare Menschenmenge ein, Christen nicht weniger als Moslem. Islamische Theologen sprachen das Totengebet, christliche Priester aller Glaubensrichtungen und Sekten folgten - ganz im Geiste des grossen Derwisch Mystikers, der von den „vielen Trauben“ und dem einen Saft gesprochen hatte. (Maria Gabriele Wosien, Die Sufis und das Gebet in Bewegung).

Rumi hat Menschen aller Glaubensrichtungen berührt. Die Worte dieses über allen Schranken äusserer Religion und Dogmas stehenden Mannes ist bis heute unvergesslich geblieben:

„Komm, komm, wer immer du sein magst, komm!
Auch wenn du ein Ungläubiger, ein Heide oder ein Feueranbeter bist, komm trotzdem! Unser Orden ist kein Ort der Hoffnungslosigkeit. Auch wenn du schon hundertmal deine Reueschwüre brachst, komm!

Rumi hat seine Gedichte der Überlieferung nach in Extase drehend seinem Schüler Salahaddin diktiert. Das bis heute in der gleichen Form durchgeführte **Ritual der drehenden Derwische** (genannt Sema) hat in Rumis Extase und Gottesliebe seinen Ursprung gefunden. Der Sohn von Rumi, Sultan Weled hat dem Sema Ritual nach Rumis Tod seine rituelle Form geben, die bis heute unverändert durchgeführt wird. Im Jahre 2003 wurde dieses mittlerweile 800 Jahre alte Ritual von der UNESCO als immaterielles Weltkulturerbe anerkannt.

Zur Rohrflöte Ney:

Erste 18 Verse des Masnawi von Mawlana Jelaludin Rumi

„Hör auf der Flöte Rohr, was es verkündet
Hör, wie es klagt von Sehnsuchtschmerz entzündet.
Dem Urgrund fern strebt jeder immerdar zurück der Zeit, da er vereint
Ihm war.“

Die verschiedenen Teile des **Mewlewi Sema** versinnbildlichen den spirituellen Weg vom Erwachen über den Aufstieg und das Entwerden in Gott bis zur Rückkehr in diese Welt als Dienender.

Der Semazen genannte, sich drehende Derwisch dreht sich dabei um eine imaginäre Achse, die wir Gott, Allah oder auch „ashq (Liebe, Sehnsucht, die uns den Weg gehen lässt) nennen. Mit jedem Aufsetzen des Fusses wiederholt er/sie innerlich das Wort Allah und stimmt so sein ganzes Wesen auf die göttliche Gegenwart ein.

Der/die Semazen übt äusserste Achtsamkeit und Präsenz. Dabei breitet er/sie die Arme weit aus. Die Rechte ist geöffnet zum Himmel; durch sie empfängt er/sie den Segen und die Gnade Gottes. Die Linke zeigt entspannt zur Erde. Durch diese Hand lässt der Derwisch alles, was er von Gott erhält zurückfliessen in die Erde und zu ihren Geschöpfen. Der Kopf des Derwisch ist nach links in Richtung des Herzens und der gebenden Hand geneigt. Die Aufmerksamkeit gilt dem „Geben“, nicht dem „Nehmen“.

Der Weg, der im Ritual des Sema aufgezeigt ist führt also über das Erwachen zu Fana fi Allah (Entwerden in Gott) zurück in die Welt zum Dienen. („Baqa“ - Sein in Gott)

So ist auch **mein persönliches Leben** ein Leben in dieser Welt. Ich bin verheiratet, habe eine Familie, zwei Töchter und übe immer auch einen weltlichen Beruf aus. Ich arbeite als Sekundarlehrerin und Heilpädagogin mit Jugendlichen, als Präsidentin einer Wohnbaugenossenschaft und in eigener Praxis als Supervisorin und Seminarleiterin.

Und mein Leben ist geführt und genährt durch die Verbindung mit diesem Strom der Liebe - auch durch meine Arbeit für die Sufi Gemeinschaft, des Sufi Zentrum Omega, das ich seit 18 Jahren zusammen mit meinem Mann leite. Wir beide sind Lehrer in der Tradition der Sufis von Pir o `Murshid Hazrat Inayat Khan und Semazen (drehender Derwisch) in der Tradition der Mewlewis.

Nun hoffe ich, dass ich ihnen mit meinen Ausführungen einen Geschmack vom Reichtum und der Schönheit der Sufi Mystik geben konnte!

Sufi Mystik als Weg des Herzen, Weg der Hingabe und Liebe.

Mit den Worten von Hazrat Inayat Khan:

„Ich suchte und konnte dich nicht finden;
Ich rief vom Minarett laut nach dir; ich läutete beim
Steigen und Sinken der Sonne die Tempelglocke; ich tauchte
vergeblich in des Ganges heiligen Strom; ich kam enttäuscht
von der Kaaba zurück; ich sah mich auf der Erde nach Dir
um; ich suchte nach Dir im Himmel, mein Geliebter - doch
endlich habe ich Dich gefunden als verborgene Perle in der
Muschel meines Herzen.“

ENDE

Ergänzungen:

Im Ruf „O Gott“ sind hundert „Hier bin ich!“ (Rumi)

Hafis

Dieser
Himmel,
In dem wir leben,
Ist kein Ort, deine Flügel zu verlieren,
Also liebe, liebe
Liebe.

Verdammt durstig

Erst
Muss der Fisch sagen:
Irgend etwas stimmt nicht
Mit diesem Kamelritt -
Und ich bin
So verdammt
Durstig.“

Bei den Sufis heisst es: „nehmt die Erkenntnis aus der
Menschen Brust, sucht sie nicht in Worten!“

und „wer Gott erkennt, dessen Zunge erlahmt,“

Das worum es letztendlich geht ist jenseits der Grenzen
unseres sprachlichen Ausdrucksvermögens und unserer
Begrifflichkeit

Deshalb sagen die Sufis:

„Genug der Worte, ich will brennen, brennen, brennen!“

Das berühmteste Gleichnis das diesen Sufistischen Pfad und die Stationen der Selbstüberwindung beschreibt stammt vom iranischen Drogisten und Parfümhändler stammt

Farid al-Din Attar (gestorben 1230)

Es heisst die Die Konferenz der Vögel „Mantiq ut- tair“

Vögel aus aller Welt sammeln sich um ihren, vom Los dazu bestimmten mystischen Führer (den Wiedehopf) und schwören ihm albsoluten Gehorsam. „Was immer er befiehlt auf diesem Weg, wir müssen ihm folgen.“ Sie machen sich auf die Reise zum Simurgh, dem König der Vögel.

Sieben gefährliche Täler werden durchquert

1. **Das Tal des Suchens** der Welt entsagen, Verfehlungen bereuen.
2. **Das Tal der Liebe** Vögel werden in ein Feuermeer getaucht, „bis ihr ganzes Sein entflammt ist.“
3. **Das Tal des Geheimnisses** indem kein Weg einem anderen gleicht „So können die Vögel nicht zusammen fliegen, denn die Erkenntnis ist ja ganz verschieden.“
4. **Das Tal der Loslösung** alle Bedürfnisse und jeglicher Hunger nach Sinn und Bedeutung verschwinden.
5. **Das Tal der Einswerdung** hier begreift der Suchende, dass alles, was ihm als verschieden vorkam in Wirklichkeit eins ist „Siehst viele du, siehst wenige du dort - auf diesem Weg ist ja alles eins“
6. **Das Tal der Verwirrung** die Vögel durchbrechen kraftlos und verwirrt den Schleier der gewohnten Dualismen und werden mit der Leere ihres Seins konfrontiert. „Wirklich, nein, ich weiss ja nichts“ klagen sie unter Tränen. „Ich weiss das nicht und weiss auch nichts von mir; Ich liebe, doch ich weiss nicht, wen ich liebe; Nicht Muslim, Heide nicht - Was bin ich denn?“

7. **Das Tal des Nichts** Am Ende ihrer Reise entkleiden sich die Vögel ihres „Ichs“, legen „den Mantel des Vergessens“ an und werden vom Universum verzehrt.

Nur wenn die Vögel alle sieben Täler durchwandert, „den Berg des Ichs zerstört“ und „ihren Verstand der Liebe geopfert“ haben, dürfen sie vor den Thron Simurgs treten.

Von den tausenden Vögeln, die mit dem Wiedehopf die Reise angetreten haben, schaffen es nur dreissig bis ans Ende.

„Geschmolzen ihre Flügel, Leib und Seele, von Kopf bis Fuss nichts als nur Schmerz und Verwirrung treten diese dreissig Vögel vor den Simurgh und sind erstaunt, nicht, wie erwartet, den König der Vögel zu erblicken, sondern „sich selbst“.

Simurgh ist das persische Wort für „dreissig Vögel“ und hier am Ende ihres Weges erkennen sie, dass sie zwar voller Hoffnung, den weiten Weg gegangen sind, doch in Wirklichkeit immer nur **auf der Suche nach sich selbst waren.**

„Die Hoheit ist ein Spiegel, wie die Sonne“, sagt Simurgh. „und wer hierher kommt, sieht sich selbst in ihm.“

Der Sufi Meister Attar entwickelte in seiner Dichtung und in seiner Lehre den Gedanken der „**spirituellen Alchemie**“ in der die Seele wie Erz gereinigt werden muss. Um zu ihrem ursprünglichen, unverfälschten Zustand zurückzukehren, zur Lauterkeit, und Klarheit reinen Goldes. Wie die meisten Sufis betrachtet auch Attar die Seele als ein Gefäß für Gottes Botschaft. In jedem Menschen gibt es unterschiedliche Grade der Aufnahmefähigkeit, je nach dem wo er sich auf seinem Weg gerade befindet. (nach Reza Aslan)

Hazrat Inayat Khan

„Lass mich in Deinem Göttlichen Ozean zerschmelzen wie eine Perle im Wein“

Wenn ich meine Augen für die äussere Welt öffne, fühle ich mich wie ein Tropfen im Meer; aber, wenn ich die Augen schliesse und nach Innen schaue, sehe ich das ganze Universum wie ein Luftbläschen im Ozean meines Herzens.“

Die fünf Sphären von Licht

1. Nasut Erde
wir sehen mit unseren Augen äusseres Licht:
Mond, Sonne, Sterne
(Qualabiya, Wurzelchakra)
 2. Malakut Himmlisches Licht, Engelwelt
Licht des „Mind“
Die Imagination ist die Brücke zur innern Welt
(Nafsiya, sacrum, solar plexus)
 3. Jabarut Licht der Seele, Ebene der Erzengel
(Ruhiya, Sirr, Herz, Halschakra)
 4. Lahut Licht der spirituellen Archetypen,
göttliche Qualitäten als Licht
(Khafiya, drittes Auge)
 5. Hahut Göttliches Licht - NUR
Einheit - keine Gedanken, Erleuchtung
(Haqqiqa, Kronenchakra)
- Tawhid Gott erwacht als du.
Gott enthüllt seine/ihre Absicht im Kosmos